

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 18524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegraph-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,25 Mk. monatlich 75 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gespaltene Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 85.

Marienberg, Donnerstag, den 29. August 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Terminkalender.

Sonnabend, den 1. September letzter Termin zur
Einreichung der Anzeige über die Bevölkerungsbeziehung
gemäß Ziffer 4 der Preussischen Ausführungsanweisung
vom 17. Mai 1917 zum Erlaß des Präsidenten des
Kriegsernährungsamtes vom 9. Mai 1917 betr. Ausgabe
und Kontrolle der Lebensmittelkarten. Das erforderliche
Nachweisungsformular ist Ihnen bereits zugesandt, es
muß in allen Spalten gewissenhaft ausgefüllt werden.
Marienberg, den 27. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 26. August 1918.
Terminkalender.

Montag, den 2. September 1918 letzter Termin zur
Erledigung meiner Andruckverfügung vom 11. Dezember
1917 — R. A. 14577 — betr.: Einreichung der Nach-
weisung über die gezahlten Familienunterstützungen, soweit
sie aus Reichsmitteln erstattet werden, im Monat Au-
gust 1918.

Die Anmeldung ist unbedingt nach dem mit obiger
Verfügung vorgeschriebenen Muster zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 26. August 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 11.
März 1918 — R. A. 2281 — Kreisblatt Nr. 20 —
ersuche ich Sie, mir zwecks Erwirkung eines Zuschusses
aus Reichs- Staats- Kreismitteln eine genaue Zusammen-
stellung über den aus Gemeindemitteln im Monat Au-
gust 1918 gemachten Gesamtaufwand in Mark für Ver-
sorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Haus-
brandkohlen auszufertigen und bis zum 5. September
1918 bestimmt vorzulegen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 26. August 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Rundverfügung vom
20. April 1915 — Tgb. Nr. A. 3147 — ersuche ich
Sie, mir zwecks Erwirkung eines Zuschusses aus Reichs-
Staats- und Kreismitteln eine genaue Zusammenstellung
über den aus Gemeindemitteln im Monat August 1918
gemachten Gesamtaufwand in Mark für Kriegswohlfahrts-
pflege getrennt nach den einzelnen Titeln:

1. Zuschüsse zu den Reichsfamilienunterstützungen,

2. für Erwerbslosenfürsorge,
3. für sonstige Arten der Kriegswohlfahrtspflege, aus-
zufertigen und bis zum 1. September 1918 bestimmt
vorzulegen.

Sobald die Gemeinde nach Titel 3 Aufwendungen
gemacht hat, bleibt der Gegenstand der Aufwendungen
anzugeben. Alle nicht fristgerecht hier eingehende Berichte
müssen bei der Verteilung der Zuschüsse unberücksichtigt
bleiben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Tgb. Nr. A. B. 6848.

Marienberg, den 29. August 1918.

Betr. Heu- und Strohverladungen.

Nach Mitteilung des Provinzialamts ist in letzter Zeit
vielfach Heu ohne Decken zum Versand gelangt, sobald
bei dem unbeständigen Wetter das Heu durchnäßt beim
Empfänger einleitet. Um diesem Mißstand abzuwehren, darf
für die Folge kein Heu oder Stroh mehr ohne Decken
zum Versand gelangen.

Die Herren Bürgermeister und Beauftragten für den
Heu- und Strohversand ersuche ich, die Deckengestellung
bei der Bahnverladung dringender zu beantragen und
falls keine Decken gestellt werden, mit der Verladung
zu warten. Ein kleiner Bestand in Wagenbedeckungen, dem
Provinzialamt Köln gehörig, lagert z. Bt. noch hier. An-
träge auf Zuweisung von Decken für dringende Fälle er-
suche ich mich einzurichten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. A. 11531.

Marienberg, den 27. August 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Verfügung des Landeszeugeramtes müssen sämt-
liche Abschnitte B der Stadtkinderausweise von hier ange-
sammelt dem Landeszeugeramt eingesandt werden.

Die Herren Bürgermeister werden deshalb ersucht,
die Abschnitte B bis spätestens am 1. 9. d. J. hierher
vorzulegen. Diejenigen Gemeinden, welche die Abschnitte
nicht einsenden, haben keinen Anspruch auf Ersatz der
verausgabten Lebensmittel.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 13. August 1918 ausge-
stellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer
1—2 des Kriegszeitungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in
den Monaten Oktober 1916, Januar 1917, August—De-
zember 1917, Januar—Mai 1918 gewährten Kriegs-
leistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit
aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungs-

hauptkasse bzw. den zuständigen Kreiskassen (Marienberg)
gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht.
Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus
noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkenn-
nisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen.

Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen
zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse
lauten.

Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe.

Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist
die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 21. August 1918.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Neuhäus.

Westerburg, den 23. August 1918.

In der Gemeinde Rennerod ist nach Mitteilung des
Herrn Kreistierarztes die Räude unter den Schafen fest-
gestellt und die Bemerkungssperre angeordnet worden.

Der Landrat. J. B. Eifen.

Bekanntmachung

über Richtpreise von Obst.

Die mit Bekanntmachung vom 29. April 1918
(Reichsanzeiger 106 vom 6. Mai 1918) festgesetzten Richt-
preise für Aprikosen und Pfirsiche werden mit Wirkung
vom 19. August 1918 aufgehoben.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende J. B.: Eilhelm.

Verordnung

über den Versand von Kohlrabi.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über
Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-
Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Kohlrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht
werden. Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze
Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch
nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf
öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut
bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 10 der Ver-
ordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April
1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-

Engelische Naturen.

Roman von B. Corong.

Er ging. Die Gatten ließen auch ferner getrennt. Man
wußte in S. nichts weiter, als daß die junge Frau von Ro-
den während eines Besuches bei ihren Eltern erkrankt war
und sich dort in teurer Pflege befand. Aber es dauerte nicht
lange. Eines Morgens kam ein Brief Post, der seinen Sohn
sollamerte und forderte, daß sie entweder mit dem Kinde
zurückkehre oder das Kind ihm überlasse.

Das Blatt fand der tief Erkrankten aus den Händen und sie
starrte darauf, als habe sich ein Abgrund vor ihren Füßen ge-
öffnet, ein Abgrund, in dem sie ihr Grab finden müsse.

Sie raffte sich auf und ging zur Mutter hinüber. Baron C.
war anwesend.

Juliane reichte ihren Eltern den Brief mit dem Worten:
„Da lest!“

„Und was hast Du nun beschlossen?“ fragte ihre Mutter,
als sie Einsicht von dem Schreiben genommen hatte.

„Welche Frage! Würdest Du mich verlassen haben?“

„Ich leide nicht, daß Du Dich abermals zum Opfer bringst.“

„Sie hat recht entschieden und darf nun nicht anders han-
deln.“ erklärte Baron C. „Sie leidet zu ihrem Mann zurück.“

„Was ich tue, befehlt mir die Liebe zu meinem Kinde.“

Auf diesem Gebiete, Mutter, werden wir uns begegnen und
verstehen.

„Du schlägst mich mit meinen eigenen Waffen. Möge der
Sohn Dir dieses größte und schwerste Opfer vergelten. Halte
ihn fest an deinem Herzen, damit man sich nicht auch zwi-
schen ihn und Dich drängt.“

„Wozu solche Besorgnisse in ihr zu erregen?“ tadelte C.
„Die Mutter steht dem Kinde am nächsten. Suche ihren Ent-
schluß nicht zu erschüttern.“

„Er ist unerschütterlich.“ sagte Juliane. „Der heutige Tag
gehört noch Euch und meinen Freunden und morgen lehre
ich mit Alexis nach S. zurück.“

Sie eilte fort, lachend, daß ihre Stimme in Tränen brach.

Trotz der getroffenen Wahl sah die junge Frau doch trübe
und hoffnungslos der Zukunft entgegen und fühlte sich auch

übermüdet von dem trostlosen Bewußtsein der eigenen
Schwäche.

„Man wird mir Alexis nehmen, wie man mir Post ge-
nommen hat.“ dachte es ihr klagend durch die Seele, wäh-
rend Katharine und Desire die Koffer packten.

Der kleine strampelte zwischen den Kleidern und wirr
durcheinander geworfenen Gegenständen lustig umher.

„Bei, Alexen! Morgen geht's nach Hause zur Groß-
mama.“ scherzte die Wärrerin.

„Großmama!“ jauchzte das Büschchen und schlug die kleinen
Hände zusammen.

„Wie er sich freut!“ lachte Katharine. „Ja, der hängt was
an der gnädigen Herrschaft! Hab meine liebe Not und Arbeit
mit ihm gehabt.“ Nach Hause zum Großpapa, zur Großma-
ma!“ so ging's in einem fort. Na, wird'n Leben werden,
wenn er nun erst wieder da ist.“

Ein jäher Schmerz durchstach Juliane. Sie umschlang
den Knaben und drückte ihn stürmisch an die Brust.

„Möchtest Du denn nicht weit, weit gehen mit mir Alexis,
und immer nur bei Deiner Mama bleiben?“

„Nein!“ schrie er, sich ängstlich loswindend. „Nein! Zur
Großmama!“

Traurig stellte sie ihn wieder auf den Teppich nieder und
meinte, die mühsam zurückgedämmte Tränenflut müsse ihre
Brust zerspringen. Ja, wie es auch kommen mochte, die Wärr-
fel waren nun gefallen.

Es war spät geworden. Juliane mußte Abschied nehmen.

„Gute Nacht, Mutter, ich möchte morgen lange, recht
lange schlafen.“ sagte Juliane, als die Gäste nun fortgegan-
gen waren. „Sorge dafür, daß man mich nicht zu früh weckt.“

„Du sollst ungestört schlummern, mein Kind. Aber bist Du
dann krank?“

„Ja — nein — ich weiß nicht. Nur so müde — so müde —“

„Alles ruhest längst in der Villa. Da lag nun Juliane vor
dem Bette ihres Sohnes auf den Knien.“

„Mein Viebling, mein süßes Herz. Du bedarfst meiner
nicht. Du weißt noch nicht, was Mutter- und Kindesliebe be-
deutet. Eine andere wird es Dich lehren, eine andere, der
man Dich lieber überläßt, wie mir.“

Sie küßte das rote Mündchen, die äppigen Waden, und

als der Kleine erwachte, küßte sie ihn mit leisen, schmeicheln-
den Liebkosungen wieder ein.

„Herr Gott! Die gnädige Frau!“ stammelte Katharine
emporfahrend und wollte aus dem Bette springen.

„Bleiben Sie nur. Alexis soll weiter schlafen.“ wehrte
die Gräfin ab. „Wachen Sie immer getreulich über ihn.“

„Die Bangschläferin!“ sagte Justine, öffnete, von C. be-
gleitet, die Tür und taumelte mit einem Ausruf des Schrek-
kens zurück.

In ihrem von Spitzen überfaltenen Nachgewande ruhte
die junge Frau auf dem Lager, lächelnd und flüsternd, die
Wangen vom Fieber gerötet.

„Um Gottes Willen! mein Kind, mein Viebling, mein alles
stirbt!“ schluchzte die Primadonna.

„Nein, nein! Warum gleich das Ärgste glauben?“ be-
mühte sich der Baron mit zitternder Stimme zu trösten.

„Sie stirbt, sagte ich Dir Das Wohl! war zu groß für die-
ses weiche, zärtliche Herz.“

Bald standen die berühmtesten Ärzte am Bett der Erkrank-
ten, aber der Tod hatte dieser jugendlichen Stirn bereits sein
Siegel aufgedrückt und der Priester spendete der Bestimmung-
losen die Sterbesakramente.

Nach Wochen erwachte Juliane noch einmal zu halbem
Bewußtsein. Sie bat leise: „Zieht den Vorhang zurück. Es ist
so dunkel hier.“

„Nun bist Du gerettet!“ jubelte Justine.

„Ja, gerettet.“ flüsterte die bereits Sterbende. „Mein Tod
erlöst mich von der Qual löstungsloser Wünsche — und
bringt dem Gatten und — dem — Sohn kein Leid. — Leb
wohl! — Tausend Dank — für Eure treue — vergehende
Liebe. — Du hast es immer so gut gemeint, Mütterchen, doch
sei getrostet, es ist besser so. Glücklich können wir doch nicht
alle sein — aber — ein Recht auf Ruhe — hat — jeder. —“

Mit einem letzten Seufzer des Wohlbehagens schloß sie
die Augen für immer.

Ein Schmetterling, den der erste rauhe Aufbruch tötete,
sagte Baron C., als man die Verstorbene in den Sarg betete.

Kadens machten auch jetzt ihr Recht geltend. Juliane mußte
in der gräßlichen Familiengruft beigesetzt werden.

— Ende —

233,20

strafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die kassbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Krieg und Politisches.

Die große Schlacht bis zum Spätherbst.

Paris, 27. Aug. Daily Chronicle meldet: Die großen Schlachten in Frankreich werden nach dem Willen der alliierten Heeresleitungen vor dem Spätherbst nicht beendet sein. Erst dann wird es möglich sein, die fernere Widerstandskraft des Feindes richtig einzuschätzen, die bis jetzt immer nach den ersten Erfolgen unserer Angriffe unterschätzt wurde. Die Artillerietätigkeit an der Front ist größer als in den früheren Sommerschlachten zusammen.

2 französische Kriegsschiffe versenkt.

Genf, 27. Aug. Wie der Petit Parisien meldet, wurden an der afrikanischen Küste am 13. August der Wachkreuzer „Perdreau“ und am 18. August das Aufklärungsschiff „Gloire de Marie“ versenkt.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

Berlin, 28. Aug. Reichskanzler Graf Hertling, der sich seit einer Anzahl von Wochen fern von Berlin in der Nähe des Hauptquartiers aufhielt, und sich durch Herrn v. Payer vertreten ließ, wird morgen, Donnerstag wieder nach der Reichshauptstadt zurückkehren. Herr v. Payer, der ihn über die Besprechungen mit den Parteiführern des Reichstages Mitteilung machen wird, wird seinerseits einen Erholungsurlaub nach Süddeutschland antreten.

Payer im Großen Hauptquartier.

Berlin, 27. Aug. Vizekanzler von Payer, der nach den Besprechungen mit den Parteiführern ins Große Hauptquartier gefahren war, ist heute Morgen nach fünfstündiger Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt. Sein Aufenthalt im Großen Hauptquartier galt Beratungen mit dem Reichskanzler und den anderen maßgebenden Faktoren über schwebende politische Fragen.

Die Ergänzungsverträge zum Brest-Vertrag unterzeichnet.

Berlin, 27. Aug. Heute nachmittag sind im Auswärtigen Amt von den deutschen und russischen Bevollmächtigten drei Ergänzungsverträge zu den Brest-Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen den deutschen und russischen Delegierten in Berlin geführten Verhandlungen.

Eine sozialistische Friedens-Konferenz in Interlaken (Schweiz).

Bern, 27. Aug. In Interlaken sind, wie verlautet, gestern Sozialisten des In- und Auslandes zu interner Besprechung von Friedensfragen versammelt. Nähere Einzelheiten sind bis jetzt über diese Konferenz nicht bekannt geworden.

Kein französischer Kommentar zur Solfred.

Genf, 29. Aug. Eine kurze Havasnote zur Rede Dr. Solfs erklärt, daß der deutsche Staatssekretär im Namen der deutschen Regierung gesprochen habe. Auffallenderweise besaß sich in der Pariser Presse keine einzige Zeitung mit dieser Rede. Nur der „homme libre“ versteht die Veröffentlichung eines kurzen Auszuges der Rede mit einigen gehässigen Randbemerkungen. Die Zeitung „Eclair“ erklärt, Deutschland sei wegen des Schicksals seiner Kolonien beunruhigt. Die Rede zeige die Bedeutung des Pfandes, das die Alliierten durch die Befestigung der deutschen Kolonien in Händen hätten. Die Sorge um die Zukunft der deutschen Kolonien spreche offen aus der Rede Solfs, die im Ganzen das ewige Lied vom Versöhnungsfrieden anstimme, den die Entente zurückweise.

Verhandlungen mit den Polen.

Wien, 27. Aug. An den Verhandlungen mit den Polen, die demnächst in Wien fortgesetzt werden, nehmen dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge, außer den polnischen Vertretern auch der Reichskanzler Graf Hertling und der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Herr von Hünig teil. Der letztere macht bei dieser Gelegenheit in Wien seinen Antrittsbesuch.

Weitere Erfolge in Albanien.

Wien, 27. Aug. Amlich wird verlautbart: An mehreren Stellen der italienischen Front Artilleriekämpfe und Patrouillengefächte. Bogen Grif war neuerlich das Ziel feindlicher, aber schadloser Fliegerangriffe.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen in Verfolgung des geworfenen Gegners südlich Fieri und Berat Raum gewonnen. Auch beiderseits des Sonorika-Tales (Nebenfalls des oberen Devoli), wo französische Abteilungen hartnäckigen Widerstand leisteten, wurden die feindlichen Stellungen erstürmt und der Feind zum Rückzug gezwungen.

Unruhen in Japan.

Bern, 26. Aug. Der Manchester Guardian meldet, daß die Unruhen in Japan, die zunächst auf die Reismängel zurückgeführt wurden, sich von so schrecklicher Ausdehnung erwiesen haben, daß man sie zu den ernsthaftesten politischen Episoden der japanischen Geschichte zählen muß. Einige japanische Blätter melden, daß es sich direkt um eine bolschewistische Revolution handle. Kein Mensch wisse, wohin die Intervention nach Sibirien das Land

führen werde, noch sehe man klar, welches der Gegenwert der großen Gefahr sei, die Japan laufe.

Haag, 28. Aug. Wie Reuter aus Osaka meldet, ist die Zahl der Opfer bei den Reis-Unruhen noch nicht bekannt. Man nimmt jedoch an, daß sie sehr groß ist, da etwa eine Viertelmillion Menschen an den Ausschreitungen beteiligt waren. In Moji plünderte der Böbel 200 Läden. Truppen machten den Ausschreitungen schließlich ein Ende. Am 17. August hielten 300 Werkarbeiter der Minebe-Grube eine Versammlung ab, in der eine Herabsetzung der Reispreise gefordert wird. Die Bergarbeiter griffen die in der Nähe liegende Stadt an. Die Straßenkämpfe dauerten die ganze Nacht. 50 Personen wurden getötet. Auch in Kinschu kam es zu Ausschreitungen, es ist jedoch jetzt dort ruhig.

Caillaux' schwankende Gesundheit als Folge der Untersuchungshaft.

Genf, 28. Aug. Wie verschiedene Zeitungen melden, ist Caillaux durch die lange Untersuchungshaft ziemlich ernstlich erkrankt. Der Figaro teilt mit, daß Caillaux in einer der letzten Nächte einen schweren Ohnmachtsanfall erlitten habe. Hauptmann Bouchardon hat deshalb den Gefängnisarzt Lequet beauftragt, Caillaux auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Der Arzt wird seinen Bericht Ende der Woche abliefern. Der frühere Ministerpräsident erträgt geduldig sein Schicksal und hält es für unter seiner Würde, Vergünstigungen zu verlangen.

Graf Czernin Ehrenbürger von Wien.

Wien, 27. Aug. Am 5. September wird dem Grafen Czernin das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Wien vom Bürgermeister Dr. Weisskirchner überreicht werden. Graf Czernin wird dabei eine politische Rede halten.

Der Scheich der Senussi in Wien.

Berlin, 27. Aug. Der Scheich der Senussi, Achmed, ist laut „Lokal-Anzeiger“ mit Gefolge aus Tripolis über Pola in Wien angekommen und begibt sich von da nach Konstantinopel.

Der Kaiser auf Wilhelmshöhe.

Kassel, 27. Aug. Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Der Kaiser traf mit kleinem Gefolge in 5 Kraftwagen hier ein. Gekrönt hat der Kaiser die große waldeckische Talsperre besichtigt und auch das Schloß Waldeck besucht.

Das Befinden der Kaiserin.

Schloß Wilhelmshöhe b. Kassel, 27. Aug. Ärztlicher Schlußbericht. Das Befinden der Kaiserin macht weitere, sehr erfreuliche Fortschritte. Die Krankheitserscheinungen sind zurückgegangen. Es erübrigt sich daher die fernere Herausgabe ärztlicher Berichte. (gez.) Krauß-Förster.

Kaiser Karl in Dresden.

Dresden, 27. Aug. Nach der Rückkehr von Moritzburg begaben sich Kaiser Karl und Kaiserin Zita in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft, wo beim Gesandten Baron Braun die österreichisch-ungarische Kolonie empfangen wurde. Später fand im Palais in der Zingendorfstraße bei Prinz und Prinzessin Johann Georg ein Abendessen in engstem Kreise statt. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 7.20 Uhr die Abreise des österreichischen Kaiserpaars nach München.

Der König von Sachsen hat dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Burian den Hausorden der Rautenkron verliehen.

Tagesbericht vom 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Rupprecht und Boehn.

Bei Langemark und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand gestern wiederum im schweren Kampf. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz an Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heerstraße Arras-Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.

Unsere in der Linie Velles — östlich von Monchy — Croisilles kämpfenden Truppen — pommersche, westpreussische, hessen-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Übermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes im erbitterten Kampfe dicht östlich von Velles, bei Vis-en-Artois und Croisilles aufgesangen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie am Nachmittage mit erneuter Kraft in tiefen Gliedern an der Heeresstraße vorgetragene feindliche Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Boiry-Notte Dame und nördlich von Croisilles brachen zusammen.

Der Feind hat gestern schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 26 feuerten bei Vis, offen vor unserer Infanterie aufziehend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Morgy über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Vapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerievorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach vorstieß, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Fiers und Curly. Wir wiesen sie ab und nahmen Fiers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feinde abgesetzt, die Trümmersfelder Chaulnes und

Roye ihm somit kampfslos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. 8. zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vom Feinde völlig ungestört vollzog.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechts-tätigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle brachten mecklenburgische Grenadiere dank hartnäckigem Eingreifen ihres Führers Oberleutnant Bölske vom Grenadierregiment 39 einen Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische Truppen erstürmten Fismette im Vesletal. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wie der Krieg verlängert wird.

Im englischen Unterhaus hat ein Vertreter der pazifistischen Gruppe die Regierung gebeten, alle Friedensmöglichkeiten zu erwägen. Balfour aber sah als Vertreter die Regierung keine Aufgabe darin, vor einem Frieden mit Deutschland grübeln zu lassen. „Das wahre Hindernis für den Frieden mit Deutschland ist der deutsche Militarismus. Wenden Sie nur den Blick nach Polen, Belgien und der Ukraine. Die deutschen Heere haben aus diesen Ländern Wälder gemacht. Diese Wälder zeigen, was ein deutscher Frieden bedeutet.“

Ich war in den Monaten April, Mai und Juni in der Ukraine und der Rhein, bin mit der Bahn und dem Kraftwagen weit im Lande herumgekommen, habe aber nirgend gesehen, daß die deutschen Heere aus dem Lande auch nur umhernd etwas Ähnliches wie eine Wüste gemacht hätten. In der Tat! Nur der Anwesenheit unserer Militärmächte verdanken wir die Gebietsruhe, daß überhaupt ruhig und erprießlich gearbeitet werden kann. Wie ist ein Dampfschiff zum Himmel gestiegen: Daß die Deutschen kamen in der Stunde der höchsten Not. In jedem nichtsozialistischen Dorfe hat man das hören können. Unsere Heere dort unterwerfen — falls ihnen die Verdächtigung nicht ein allzu rauchiger Anhauch ist — hell aufleuchten, wenn sie hören, daß in die Ukraine oder Teile der Ukraine verwirft haben sollen. „Rein, wir rauben nichts, zerstören nichts und nehmen nichts. Was wir kaufen, wird hoch bezahlt, sogar so hoch bezahlt, daß sich unsere Regierung bittere Bombenrisse gefallen lassen muß.“

Daß Balfour bei jenen unmenichlichen Versuchen, die Friedenspolitik im Rhein zu erschüttern, beständig Gott anruft, macht die berufsmäßige Böllerverheugung und die Umkehrung eines offenkundigen Tatbestandes gewiß nicht sympathischer. Geh. Finanzrat Bastian.

Wilson, ein Werkzeug der Wallstreet-Milliardäre.

In einem Vergleich, den A. G. de Bruin im Morgenblatt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 26. Juli zwischen dem ehemaligen Jaren Nikolous II. und Präsident Wilson zieht, findet sich folgendes bemerkenswerte Urteil über Wilson: „Ein Wilson mag mehr Selbstständigkeit besitzen, als ein Jar, mehr Geschicklichkeit und Energie, mehr Auffassungskraft von den Dingen, die auf dem Spiele stehen, schließlich ist er doch von den Milliardären in Wallstreet abhängig. — den Hölblingen Amerikas. — Ein Pierpont Morgan oder ein Rockefeller opfert nicht seine Milliarden, um dafür Demokratie und Selbstbestimmung der Völker einzukaufen! Sie kämpfen nicht gegen Deutschland, um Millionen von Arbeitern in der Zukunft eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen, um jedem Volk, so klein es auch sein möge, die Gelegenheit zu freier Entwicklung zu geben, sie kämpfen: gegen die Konkurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkt!“ Lieber den so gekennzeichneten Beweggrund für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg besteht in Deutschland längst kein Zweifel mehr. Es ist jedoch erfreulich, die Tatsache festzustellen, daß einschlägige Kreise in neutralen Ländern nun auch immer mehr zu dieser Ansicht hinnergen. Das holländische Blatt kommt jedoch zu dem Schluß: „Es besteht kein Grund anzunehmen, daß Wilson persönlich nicht gern ein freie Welt und einen Staatenbund sehen möchte, aber man darf wohl annehmen, daß es mit seiner hohen Stellung vorbei sein wird, falls er das Ungeheuer haben sollte, bei der Vermittlung seiner Ideale mit den Interessen der Wallstreetkapitalen zusammenzustoßen. Wenn das geschieht, dann stirbt sein Ansehen unter Port, und dann tritt er in die menschliche Gemeinschaft zurück als ein unzulässiger und verurteilter Führer.“

Von Nah und Fern.

Marienberg, 29. August.

An die Fremden! „Fremder! Bedenke, daß Du dadurch gegen Deine vaterländische Pflicht ländigst, daß Du schweren Strafen entgegengehst, ausgewiesen wirst, unter Wegnahme Deiner Hamstervaren! Sei froh und dankbar, daß Du überhaupt in dieser Kriegszeit einige Wochen in unserem Westerbald zur Erholung weilen kannst. Kehre um und führe unsere Bauern nicht in Versuchung, ihren vaterländischen Pflichten zuwiderzuhandeln und schweren Strafen sich auszusetzen. Und Ihr, Bauern und Bäuerinnen, tretet fest auf, helft uns, das Hamsterlaster zu beseitigen, weist den Zudringlichen ganz energisch die Tür und bringt sie zur Anzeige!“

— Reichspolizeibehörde. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung am Montag, 2. Sept., eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

— (Einrichtung von Viehkatastern.) Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Fleisch, der hauptsächlich durch die umfangreichen Geheimanschlägen unterstützt wird und ferner die zuverlässige Erfassung der Milchherzeugung haben, Berliner Blättern zufolge, an den zuständigen Reichsstellen zu Anordnungen geführt, die eine umfassende Kontrolle der Viehbestände, besonders

des Rindviehs bezwecken. Im Wege örtlicher Polizeiverordnungen soll die Einrichtung von Viehkatastern durchgeführt und demgemäß ein Zwang zur Anmeldung des Rindviehs, sowie der Kälbergeburten bei den Gemeindebehörden hergestellt werden. Dieses Viehregister dürfte auch dazu dienen, eine Grundlage für den Wiederaufbau unseres Viehbestandes zu schaffen. Die zweimaligen Viehzählungen, die auch weiterhin bestehen bleiben müssen, dienen vorwiegend der Gewinnung allgemeiner statistischer Grundlagen für die Ernährungswirtschaft.

Das Hauptzollamt Cassel macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes am 1. September 1918 in Kraft tritt. Die Nachsteuerordnung über Mineralwasser und Limonaden, Wein und Schaumwein ist im Zentralblatt für das deutsche Reich abgedruckt.

Der Fortzug der Schwalben ist in diesen Tagen zu erwarten. Eine alte Bauernregel besagt: „Mariä Geburt (8. September) ziehen die Schwalben fort“, und tatsächlich verläßt dieser treue Hausgenosse uns selbst bei sonst noch ganz annehmbarer Sommerwitterung stets im ersten Drittel des Monats September. Tagelang vorher beginnt ein Zusammenstreben der Schwalben, Bachstelzen und Stare im Schilf und an den Ufern von Teichen und Seen, bis dann in einer einzigen Nacht der Abzug erfolgt. Dieser geht tief nach dem Süden, bis ins Innere Afrikas hinein, und zwar mit erstaunlicher Schnelligkeit, die diejenige eines Schnellzuges noch weit übertrifft. Man hat beobachtet, daß Schwalbenschwärme aus Norddeutschland schon nach 18stündigem Fluge in Afrika landen. Dagegen ist von allen Forschern festgestellt worden, daß die Schwalbe nach ihrer Ankunft drüben im Süden weder singt noch brütet. Dies ist ein Beweis dafür, daß ihre eigentliche Heimat bei uns droben im Norden ist, und unser bekanntes Volkslied: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ hiermit einen naturwissenschaftlichen Jargon bezieht.

(Das neue Umsatzsteuergesetz) berührt die Krankenkassen, worauf die „Betriebskrankenkasse“ aufmerksam macht, auch für die Lieferung der Apotheker. Sind für Leistungen aus Verträgen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes (27. 7. 18) abgeschlossen sind, Entgelte nach diesem Zeitpunkt zu entrichten, so ist der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarung verpflichtet dem Lieferer einen Zuschlag zum Entgelt in Höhe der auf die Leistung entfallenden Steuer, jedoch abzüglich des Betrages, der bei einer Weitergeltung des Gesetzes über einen Warenumsatzstempel auf das Entgelt entfallen wäre, zu leisten. Dieser Preiszuschlag bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung (§ 42 letzter Abs.). Bei Leistungen aus Verträgen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen sind, ist der Steuerpflichtige nicht berechtigt, die Steuer dem Leistungsberechtigten neben dem Entgelte oder gesondert in Rechnung zu stellen. Der Abnehmer aus einem Lieferungsvertrag ist nicht berechtigt, die bei der Weiterveräußerung des Gegenstandes fällige Steuer von dem ihm von seinem Lieferer in Rechnung gestellten Entgelte zu kürzen. Auf eine Vereinbarung, die dieser Vorchrift entgegensteht, können sich der Steuerpflichtige und auch der Abnehmer nicht berufen (§ 13).

(Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten.) Die gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsstellen haben sich als zweckmäßig erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Reisenden sich den Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsstellen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden die Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsstellen wesentlich förderten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichterten. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für die Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besitzen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vormundsbestellungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Patentscheines kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. Die Eisenbahnüberwachungsstellen sind berechtigt, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Hachenburg, 26. Aug. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist Allerhöchst Herrn Amtsgerichtsrat Birkenhagen und Herrn Rechnungsrat Münch verliehen worden.

Montabaur, 26. Aug. Den Herrn Amtsgerichtsräten Geh. Justizrat Baldus, Franz und Lauffs hier sowie Herrn Amtsrichter Dr. Weidenfeller in Walmerod ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Vimborg, 25. Aug. Leutnant Büchting, Führer eines Fernsprech-Doppelzuges (Sohn des Herrn Landrats Büchting dahier), wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Friedewald, 27. Aug. (Eisernes Kreuz 1. Klasse.) Der Offizierstellvertreter Heinrich Hef, Sohn des Adlers Friedrich Hef von hier, wurde für seine hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Damit hat der dritte Kriegsteilnehmer aus unserem friedlichen Dorfe diese hohe Auszeichnung errungen.

Wissen, 27. Aug. Beim Pilzfischen im Walddistrikt „Winkelhain“ machte der Lokomotivführer Karl Schmidt von Brückhofe einen graufigen Fund. Er fand in einem

dichten Tannenbestand die schon stark in Verwesung übergegangenen Leichen eines Mannes und einer Frauensperson. Der Mann hatte sich zweifellos erhängt. Schmidt machte sofort Anzeige bei der Polizeibehörde. — Wie man noch hört, soll es sich um ein Liebespaar handeln, das freiwillig in den Tod gegangen ist. Der Mann soll Wilhelm Volkwein heißen und 1877 als jüngster Sohn des damaligen Gendarmenwachtmeisters Volkwein geboren sein. Die Eltern sind schon über 28 Jahre von Wissen verzogen. Der Selbstmörder wohnte zuletzt in Brandenburg (Havel) und war verheiratet. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einem 20jährigen Mädchen angeknüpft. Im März ds. Js. schrieb das Paar, daß es nach Wissen, dem Geburtsort des Volkwein reisen und dort in den Tod gehen werde. Das Paar war dann auch tatsächlich Mitte März hierhergekommen und hatte im Hotel Boland logiert. Seither war es verschwunden. — Die gerichtliche Leichenschau findet an Ort und Stelle heute nachmittag statt. Die Vernehmungen schließen sich daran an.

Wissen, 26. Aug. Der Stahlwerke von der Hopfen und Wissener Eisenhütten A.-G. in Köln-Deutz. Der Rohgewinn für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr beträgt 15 246 719 Mk. (im Vorjahr einschließlich 1 163 789 Mk. Vortrag 18 557 865 Mk.) Nach Abzug von 4 897 269 Mk. (5 332 860 Mk. Abschreibungen und nach Rückstellung von wieder fünf Millionen Mk. für Kriegsgewinnsteuer (im Vorjahr auch noch Zuweisung von 100 000 Mk. zum Hochofen-Erneuerungsbestand) verbleibt ein Reingewinn von 5 249 458 Mk. (8 125 004 Mk.). Der auf den 27. September einzuberufenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, wieder eine Dividende von 25 % zu verteilen (wie für jedes der beiden Vorjahre; davor 12 %, 8 und zweimal 12 %).

Söckst a. M., 26. Aug. Während des Fliegeralarms in der vergangenen Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeschützes das Hauptstraße 14 belegene Haus des Ingenieurs Karl Ruppel. Er durchschlug das Dach, fauste durch einige Decken, fuhr dann im ersten Stockwerk durch ein Bett, in dem ein kleines Kind sorgsam schlummerte und blieb schließlich im Erdgeschoß auf dem Boden liegen, ohne zu explodieren. Das Kind erlitt nicht den geringsten Schaden, auch fünf andere Personen, die sich in dem Zimmer aufhielten, blieben unversehrt, sie wurden durch die umherspritzenden Mörtelreste lediglich arg beschmutzt. Der Blindgänger hatte nur Sachschaden angerichtet. — Auch im nahen Soffenheim traf ein Blindgänger das Haus des Einwohnere Heumuth und durchschlug mehrere Decken, richtete aber sonst keinen Schaden an.

Eppstein i. T., 27. Aug. Vor 600 Jahren, am 30. November 1318, verließ Ludwig der Bayer Eppstein die Stadtgerichtstürme und bis vor 100 Jahren konnte sich der Ort dieser Vorrechte erfreuen. Dann sank er zu einem Flecken herab. Das bevorstehende „Stadthubildum“ gab nun den hiesigen Gemeindeorganen Gelegenheit, bei den maßgebenden Stellen um abermalige Verleihung der Stadtrechte zu bitten, ein Wunsch, dessen Erfüllung man zum 30. November fehrlich erhofft. Eppstein zählt heute etwa 2500 Einwohner und gewinnt als Siedlung für Sommerfrischler und als Luftkurort neuerdings steigende Bedeutung. — Die jüngste Stadt Nassau ist Viebrich, das 1891 Stadtrechte erhielt. Es sei an dieser Stelle auch bemerkt, daß früher weit mehr Orte im Nassaulischen sich der Stadtfreiheit erfreuten, z. B. Röhrenbogen, Alsfeld, Altwieslau, Dausenau, Hestrich und andere Gemeinden, sie sind aber im Kreislauf der Zeiten ihrer Stadtrechte verlustig gegangen und rangieren heute wieder unter den Landgemeinden. — Nassau zählt gegenwärtig 39 Städte.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Das Lehrerinnen-Seminar hat angeordnet, daß nach nächtlichem Fliegeralarm der Unterricht zwei Stunden später beginnt. Es ist zu hoffen, daß die staatlichen und städtischen Schulbehörden diesem Beispiel folgen, denn was für erwachsene Schülerinnen recht ist, das sollte für unerwachsene nur billig sein. In der Rheinprovinz besteht die Verfügung schon lange, daß nach nächtlichen Fliegerangriffen der Unterricht erst um 10 Uhr früh beginnt.

Ufingen, 26. Aug. Das Hamstern der Kurzstrecken in den Luftkurorten des Kreises Ufingen hat nach einer Bekanntmachung des Landrats einen derartigen Umfang angenommen, daß, wenn nicht sofort eine Wandlung eintritt, die Kurbetriebe geschlossen werden. Die Bürgermeister der betreffenden Luftkurorte wurden angewiesen, sofort Anzeige beim Landratsamt zu erstatten, wenn das Hamstern fortgesetzt wird? In Betracht kommen vor allem die vielbesuchten Luftkurorte Altwieslau, Arnoldsbain, Brandobersdorf, Emmershausen, Grävenwiesbach, Neuwieslau, Niederreiffenberg, Oberreiffenberg, Niederems, Rod a. W., Schmitten und Reichenbach.

Wittgenstein, 26. Aug. Zur Bekämpfung der Hamsterei verspricht der Landrat jedem eine Belohnung v. 1,50 Mk. für jedes Pfund Butter und 10 Pf. für jedes Ei, die im Schleichhandel erworben wurden, wenn der Schleichhändler so schnell namhaft gemacht wird, daß das Schleichgut dem Kommunalverband erhalten bleibt und der unberechtigte Aufkäufer zur Anzeige gebracht werden kann.

Lüdinghausen, 26. Aug. In Ondrup beobachtete ein Hilfsgendarm des Generalkommandos, daß der Frühzug von Dülmen nach Dortmund ganz fahrplanmäßig anhält. Unter Aufsicht des diensttuenden Beamten wurde ein Handwagen mit mehreren schweren Körben sowie ein Handkoffer an den Zug herangefahren und die Gepäckstücke mit großer Eile in den Packwagen geschafft, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzte. Der Gendarm schwang sich unbemerkt auf das Trittbrett des letzten Wagens und fuhr mit nach Lüdinghausen. Hier wurden bei der Durchsicht in den geheimnisvollen, unter bahnamtlicher Aufsicht verpackten, aber als „blindes Passagiergut“ beförderten Ge-

packstücken mehr als 5 Zentner Fleisch, ferner Butter und eine Anzahl Eier gefunden. Zahlreiche Personen, die als Schieber in Frage kommen, sind schon ermittelt.

(Gispilze.) Angesichts des herrschenden Fleischmangels hat der Genuß von Pilzen in sehr starkem Maße zugenommen und die Anzahl der „Selbstversorger“, die sich ihren Pilzbedarf selbst draußen in Feldern und auf Wiesen zusammensuchen, nimmt täglich zu. Bei der Sorglosigkeit, mit der viele Menschen erfahrungsgemäß in jeder Lebenslage zu handeln pflegen, hat sich den auch leider die Zahl der Pilzvergiftungen erheblich gesteigert.

Um Selbstfischer von Fehlgriffen zu bewahren, seien die giftigsten Pilze mit ihren Merkmalen geschildert und einige Winke und Ratschläge gegeben. Am gefährlichsten ist das Suchen von Champignons. Er wird allzu häufig mit dem sehr giftigen Knollenblätterschwamm verwechselt, da beide sich außerordentlich ähneln. Nur die Färbung der Lamellen, die beim Gispilz weiß, beim Champignon dagegen rosa bis dunkelbraun sind, liefert ein Unterscheidungsmerkmal. Außerdem ist der Gispilz an seinem Fuße mit einer dicken Knolle ausgestattet, die von einer dünnen Haut umgeben ist, während dem Champignon diese Knolle fehlt. Auf alle Fälle tut man aber gut, Champignons lieber nicht zu sammeln, solange man noch unzuverlässiger Anfänger ist. Dem Steinpilz ähnlich sind der Satanspilz und der Kartoffelpilz. Der Satanspilz hat einen blutroten Stiel und blutrote Röhrenschicht, die beim Steinpilz fehlen, der Kartoffelpilz zeigt im älteren Stadium bläulich-schwarz anlaufendes Fleisch, das beim Steinpilz hingegen stets die angenehme gelblich-weiße Farbe behält. Morcheln haben mehrere so ähnliche giftige Verwandte, daß ihr Selbstfischen unbedingt zu vermeiden ist. Gekaufte, von Berufssammlern gesuchte Morcheln sollte man in heißem Wasser kurz abbrühen und dieses Wasser dann fortgießen, sonst können selbst bei gekauften Morcheln Unglücksfälle eintreten, während hingegen das kurze Abbrühen den meisten Giftstoff etwa dazwischen gelangter Gispilze vernichtet. Am leichtesten zu kennen und am sichersten zu suchen ist der Pfefferling. Es gibt keinen Gispilz, der ihm auch nur annähernd ähnelt, und außerdem ist er dann noch durch seinen aromatischen Geruch leicht kenntlich. Wer Pilze selbst suchen will, sollte sich auf Pfefferlinge beschränken. Er findet davon genug und läuft keine Gefahr, Gispilze mit unterlaufen zu sehen.

Vermischtes.

* Vom Volksschullehrer zum Hauptmann im Generalstab. Der bei dem Eisenbahnunglück in Landsberg a. d. W. verunglückte Hauptmann Warezinski war der Sohn eines Rotomoffhüters. Er besuchte in Bromberg die Schule, dann die Präparandenanstalt von 1896 bis 1899 das v. Sehevermann. Nach kurzer Zeit im Kreise Rotomoff wurde er nach Berlin über, wo er die Mittelschullehrer- und Referendareprüfung ablegte. Nach bestandener Abiturientenprüfung am Bronherer Realgymnasium und einem vierjährigen Studium folgte er die Vorkleberprüfung machen; allein der Krieg kam dazwischen. Als Einjährig-Freiwilliger trat er in ein Regiment, erst als Bataillonsadjutant im Inf.-Regt. Nr. 47, dann als Regimentsadjutant in dem Inf.-Regt. Nr. 47, dann Brigadeadjutant, bei der Eroberung Polens, Odonanzoffizier einer Division in Rumänien, Divisionsnachrichtenkommandeur in Rumänien und im Westen, zuletzt Hauptmann im Generalkommando des 1. Armeekorps. Seiner hervorragenden Leistungen wegen sollte er auch nach dem Kriege bei der Stabs bleiben und nicht wieder Lehrer werden. Seine mit verunglückte Frau ist das einzige Kind des Rettores Hippel in Rod war, wo beide neulich bestattet wurden.

* Eine unfreiwillige Lusttour. Der Wagen in Badeströte unterkamen zwei Herren und eine Dame aus Berlin, die in Bin (Nähe) zur Kur weilten, auf den schmalen Holzschiffen unter des Tragflächen eines Wasserflugzeuges. Ein Flugzeug überflog in passbarer Höhe den Binger Badestrand. Plötzlich ging es unter ohrenbetäubendem Jubel der Badegäste auf die Meeressfläche hinunter. So leicht war es von laufenden Badegästen umringt, die das Flugzeug in Augenblicke nahmen. Führer und Beobachter, zwei schneidige, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückte Herren kamen aus Land. Bald jedoch flog der Führer unter Zurücklassung des Beobachters wieder davon. Der wiederholten, an die Zuschauer gerichteten Bitte, das Flugzeug freizumachen, hatten die meisten Folge geleistet. Zum Schrecken des Publikums knisterte jedoch plötzlich die Propeller, und der Führer schaukelte sich in großer Höhe, ohne davon Kenntnis zu haben, daß drei lebende Gäste in gefährlicher Lage die Fahrt mitmachten. Umsonst hatten sich die durch diesen demerksamer zu machen versucht, erst nach einiger Zeit merkte der Führer an der Schwere des Apparates, daß irgend ein Ballast auf dem Fahrzeuge sein mußte. So leicht trat er die Rückgrat an und landete, bleibend begründet, mit den drei Badegästen in diesem nur mit dem Schrecken davon gekommen waren.

* Die verschwundene Kugel. Im Bazarett zu A. wurde ein Mann mit einem Einstich in den Rücken eingeliefert. Da er auskunftlos irgendwo festzustellen war, wurde der Feldgarne durchsucht; doch das Geschoß war nicht zu ermitteln. Die Wunde heilte schnell und der Mann sollte zur Entlassung kommen. Als zu diesem Zweck die Uniform des Verwundeten von der Kamme gelöst und ausgebreitet wurde, fiel ein harter Gegenstand zur Erde. Es war die Kugel. Dieselbe hatte Kopf und Hölz durchschlagen und die Verwundung verursacht. Die Durchschlagskraft des Geschosses war jedoch nur noch eine derartig geringe, daß dasselbe am seher Ende in der Hohlenschnalle stecken blieb. Bei der Entdeckung der Verwundeten zog sich unbeachtet die Kugel aus der Wunde gleich selbst mit heraus und blieb weiter in der Hohlenschnalle stecken.

* Der Berliner Arzt Helm war bekanntlich ein großer Original und zahlreiche Anekdoten, die von seinem munteren etwas herben Humor Zeugnis ablegen, zirkulieren heute noch im Volk — und zählen zu den sogenannten „unsterblichen Witzgen“. Die vor Zeit zu Zeit immer wieder die Runde durch die Blätter machen das nachstehende Geschichtchen aber dürfte wohl den meisten Lesern noch neu sein. Eine reiche Dame erzählte einst beim gelegentlichen einer Konversation, man habe ihr von bekannter Seite ein gutes Hausmittel gegen Kopfschmerzen, von denen sie häufig geplagt sei, empfohlen und zwar wäre ihr angeraten worden, den Kopf mit Sauerkraut zu belegen. Sie wolle aber gern erst wissen, was er, als Arzt, dazu sage. Der alte Helm hob einen Augenblick den Kopf, dann antwortete er mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Ich habe das Mittel nicht für schlecht, Madame, nur dürfte Sie nicht vergessen, noch eine Bratwurst oben drauf zu legen.“

Für den Monat September

werden noch Bestellungen auf die „Westwälder Zeitung“ bei allen Postämtern und bei unseren Austrägern angenommen.

Petroleum-Not.

Mit dankenswerter Offenheit und erfreulich frühzeitig wird die heimliche Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussichten für die Versorgung mit Leuchtöl im kommenden Winter leider außerordentlich wenig günstig sind. Die Hoffnungen, die an den Friedensschluß mit Rumänien in dieser Richtung geknüpft wurden, werden sich hauptsächlich deshalb nicht erfüllen können, weil schon vor dem Frieden fast sämtliche rumänische Ölfelder von uns und unseren Verbündeten besetzt und mit Beschlag belegt und ihr Ertragnis unserer Kriegswirtschaft zugeführt worden war. Das Petroleum-Abkommen mit Rumänien wird in Wirklichkeit erst nach dem Kriege von Bedeutung für uns werden, wenn die Gegner ihre Drohung mit dem Wirtschaftskrieg wahr machen sollten. (Im Jahre 1913 haben wir nicht weniger als 745 000 Ton. Leuchtöl eingeführt, davon nur rund 120 000 Tonnen aus Galizien, 3000 aus Rumänien, 17 000 aus Rußland und 575 000 aus Amerika.) Jetzt im Kriege wird die rumänische und die uns zur Verfügung stehende Petroleum-Ente überhaupt zu ihrem weitaus größten Teil für militärische Zwecke als Treib- und Maschinöl aufgebracht. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß in Galizien sich die Produktion in dauerndem Rückgang befindet.

So wird offenbar nach einer aus amtlichen Quellen stammenden Berechnung im kommenden Winter an Leuchtöl der bürgerlichen Bevölkerung aller Voraussicht nach nur ein Viertel der Menge zur Verfügung stehen, die im Vorjahre verteilt werden konnte, und es ist keine Übertreibung, wenn man von einer ersten Beleuchtungsnot spricht. Es wird äußerster Sparsamkeit Platz greifen müssen, am zweckmäßigsten unter Zuhilfenahme der schon früher von amtlicher Stelle empfohlenen „Sparlampen“. Diese Notlampe besteht aus einer kleinen, mit Docht versehenen Glasröhre mit tulpenförmiger Erweiterung am oberen Ende und läßt sich auf jede Medizin- oder sonstige kleine Flasche aufsetzen. Sie brennt allerdings nur in der Leuchtstärke eines Nachtlämpchens. Größere Mengen dieser Sparlampen werden in Packungen von je 200 oder 500 Stück an Kommunalverbände durch die „Zentralstelle für Petroleum-Versorgung“ in Berlin NW. 6 abgegeben.

Um der drohenden Beleuchtungsnot wenigstens einigermaßen abzuwehren, kommen nur Spiritus, Paraffinkerzen und Kalzium-Karbid in Betracht. Leider wird auch Spiritus zu Beleuchtungszwecken nicht im größeren Umfang als im Vorjahre bereitgestellt werden können. Im Gegensatz dazu wird wahrscheinlich Kalzium-Karbid in größeren Mengen für den Leuchtbedarf hergegeben werden können: statt der 1500 Tonnen, die im Vorjahre für diesen Zweck verteilt wurden, werden es in diesem Winter unter Zuhilfenahme vorhandener Rücklagen etwa 3000 Tonnen monatlich, vielleicht sogar 4000 Tonnen werden. Mit dieser Menge würden etwa 1 1/2 Millionen Lampen bei dreistündiger Tagesbrenndauer gespeist werden können, vorausgesetzt, daß die Beschaffung der nötigen Lampen rechtzeitig gewährleistet wird. Endlich kommen als Leuchtmaterial Paraffinkerzen in Betracht. Die Inbetriebnahme von Braunkohlen-Verwertungsanlagen der „Deutschen Erdöl A.-G.“ in Mitteldeutschland hat die erfreuliche Steigerung unserer Paraffin-Erzeugung um monatlich etwa 600 Tonnen zur Folge gehabt, die in Form von Kerzen an die Bevölkerung abgegeben werden können. Die 600 Tonnen Paraffin monatlich ergeben 9,6 Millionen sogenannte Achtekerzen, die eine Brenndauer von je etwa 7 Stunden haben und deren Preis sich auf etwa 1,75 Mark für das Pfundpaket stellen wird.

Im wesentlichen wird alles auf eine geregelte und gerechte Verteilung der vorhandenen Klein-Beleuchtungsmittel an diejenigen Bevölkerungskreise ankommen, die ein anderes Beleuchtungsmittel, insbesondere Anschlüsse an Gas- und elektrische Leitungen nicht haben. Das Reichswirtschaftsamt beabsichtigt deshalb im kommenden Winter sowohl Kerzen wie Leuchtöl und Kalzium-Karbid nur noch durch die Kommunalverbände in den Verkehr zu bringen. Die Unterverteilung an die Kommunalverbände wird durch die Landes-Zentralbehörden erfolgen. Die Kommunalverbände sollen auch den Bedarf der Behörden decken, nur der Bedarf der Eisenbahn- und der militärischen Behörden, der See- und Binnenschifffahrt, sowie endlich der für gewerbetechnische Zwecke wird direkt von der „Zentralstelle für Petroleum-Verteilung“ durch unmittelbare Zuweisung gedeckt werden.

Wenn die Kommunen so rechtzeitig wie möglich für die Organisation der Verteilung sorgen, wenn andererseits alle Verbraucher sich bis zum äußersten einschränken, wenn insbesondere die städtische Bevölkerung sich darauf gefaßt macht, überall da, wo Gas oder elektrisches Licht vorhanden ist, auf die anderen Klein-Beleuchtungsmittel zugunsten des flachen Landes überhaupt verzichten zu müssen, dann wird auch die Beleuchtungsnot, wie so vieles andere getragen werden können und überwunden werden.

Letzte Nachrichten.

Hachenburg, 28. Aug. In der heutigen Schöffengerichtsitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Die Ehefrau B. war wegen Ausführung von Butter und Eiern durch Strafbefehl mit 30 Mk. bestraft. Auf den eingelegten Einspruch ermäßigte das Schöffengericht die Strafe auf 5 Mk.; 2. Der Bergmann J. wurde wegen Bedrohung und Widerstand zu einer Geldstrafe von 20 Mk. oder 4 Tage Gefängnis verurteilt; 3. Ein

Neu eingetroffen!

Große Sendung Küchenschränke

mit bunter und weißer Verglasung

Stück 185 bis nur 125 Mk.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

von der Witw. D. aus Köln erfolgter Einspruch gegen den Strafbefehl des hiesigen Gerichts wegen Butter und Eierkaufs von 30 Mk. hatte keinen Erfolg. Die erkannte Strafe blieb bestehen; 4. Die Witw. S. wurde wegen Verkehr mit Kriegsgefangenen zu einer Geldstrafe von 25 Mk. oder 5 Tage Gefängnis verurteilt. 5. In den angelegten Forstdiebstahlsachen war niemand erschienen.

Rhein-Main-Konstantinopel.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Im Anhang eines zu Berg fahrenden Schleppzuges befand sich am Dienstag ein Motorboot, an dessen Heck die türkische Flagge wehte und dessen Bug die Inschrift „Konstantinopel“ zeigte. Das funkelneue Boot wird einem türkischen Hafen auf dem Wasserwege zugeführt.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Berlin, 28. Aug. (W. B. A. M.) Auf ein Telegramm, das die Vaterlandspartei in Reichenberg i. Vogtland an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um Gerüchten über den Gesundheitszustand des Feldmarschalls entgegenzutreten zu können, antwortete Hindenburg: „Bin Gott sei Dank kerngesund und sehe der Zukunft getrost entgegen.“

Ein Unfall des Großherzogs von Oldenburg.

Oldenburg, 28. Aug. Das Automobil des Großherzogs von Oldenburg glitt auf der Fahrt von Oldenburg nach Rastede auf der schlüpfrigen Landstraße seitwärts und prellte heftig auf. Dabei wurde der Fürst verletzt; besinnungslos wurde er in das Garnisonlazarett gebracht, wo der Bruch von 2 oder 3 Rippen festgestellt wurde. Später wurde der Großherzog im Krankenautomobil nach seiner Sommerresidenz in Rastede gebracht.

Bulgarische Gäste zur Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 20. Aug. Wie schon im Frühjahr. so sind auch zur Herbstmesse bulgarische Kaufleute in stattlicher Anzahl nach Leipzig gekommen. Am neuen Rathaus wurde ihnen gestern ein besonderer Empfang zuteil.

Belgische Freiwillige für Nordrußland.

Stockholm, 29. Aug. Hufvudstadsbladet zufolge, hat die Entente nunmehr begonnen, Freiwillige für die Expedition in Nordrußland zu werben. Belgische Artillerieoffiziere befinden sich bereits an der Murmanküste.

Tagesbericht vom 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Auf dem Schlachtfeld östlich von Arras brach am frühen Morgen südlich der Scarpe ein englischer Angriff in unserm Feuer zusammen. Am Mittag nahm der Feind seine Durchbruchversuche mit erneuter Wucht wieder auf.

Zwischen Scarpe und Senfer-Bach setzte er fünfmal zum Angriff an. Pommersche und westpreussische Regimenter brachen auch gestern wieder den Ansturm des Feindes. Durch flankierendes Artilleriefeuer wirksam unterstützt, warfen wir sie wieder zurück. Voire, Notre Dame waren Brennpunkte des erbitterten Kampfes. Dreimal wurden die Trümmer des Dorfes im Gegenstoß dem Feind wieder entzissen.

Bei erneutem feindlichen Angriff am Abend blieb der Ort in Feindeshand. Der Hauptstoß des englischen Angriffs lag beiderseits der Straße Arras-Cambrai.

Siebenmal stürmte der Feind vergeblich an. In tiefer Gliederung folgte die Infanterie. Sie blieb im Feuer unsrer Maschinengewehre und der offen aufstehenden Geschütze liegen. Wo der Feind in unsere Stellungen einbrach, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück.

Südlich von Troiville und südöstlich von Mory wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Bapaume keine Infanteriegefechtstätigkeit. Auf der Stadt selbst lag schweres englisches Feuer.

Bei dem Kampfe am 25. 8. um Thilloz tat sich das Infanterieregiment Nr. 206 besonders hervor. Seine neunte Kompanie hielt den Westrand des Ortes, obwohl sie durch feindlichen Einbruch nördlich von ihr im Rücken bedroht war, bis zur letzten Patrone und dann mit dem Bajonett. Ohne Befehl kam ihr die dritte Kompanie desselben Regiments zu Hilfe und warf den Feind wieder aus dem Orte hinaus.

Nördlich der Somme erneuerte der Feind seine Angriffe nördlich Fiers und Courly. Bei Hadricourt drang er in unsere Linie ein. Im Gegenstoß warf ihn das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, unter Führung seines Kommandeurs Major Otto, vereint mit heftigen Kompanien wieder zurück.

Zwischen Somme und Oise blieben Vortruppen vor unseren Stellungen in Gefechtsstellung mit dem Feinde, der am 27. 8. nur zögernd, gestern schärfer über Dompierre-Bellon-Ressy-Beaulieu-Suzon folgte. Wir zwangen ihn mehrfach zu verlustreichen Angriffen u. wichen dann aus.

Nordwestlich von Nonon griff der Feind nach stärkster Feuertorbereitung unsere alten Linien an, sie waren von uns nicht mehr besetzt. Nonon lag unter schwerstem Feuer der Franzosen. Die Stadt liegt vor unserer Kampf-

front. Nördlich der Aisne nahm der Franzose unter Anziehung von Amerikanern seine Angriffe wieder an. Unter schwersten Verlusten wurden sie abgewiesen.

Am Paslykopf wiesen Kavallerie-Schützen-Regimenter den fünfmaligen Ansturm des Feindes wieder zurück. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört.

Marienberg, den 28. August 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Ihnen inzwischen zugegangenen Fleischkarten enthalten auch die Abschnitte für die fleischlose Woche vom 8. bis 14. September.

Ich ersuche Sie, vor der Ausgabe der Karten die Abschnitte abzutrennen.

Die Fleischzulagekarten für Rüstungsarbeiter behalten worauf ich besonders hinweise, auch für die fleischlose Woche vom 8. bis 14. September ihre Gültigkeit und dürfen daher nicht entwertet werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

Jagdverpachtung.

Die Nutzung der Jagd in dem Jagdbezirk der Gemeinde Rister, Oberwesterwaldkreis, soll auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend am 23. August 1918, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können zwei Wochen lang, vom 29. August bis 12. September ds. Js. auf hiesigem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Die Verpachtung findet statt am

13. September 1918, nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen bei dem Kreisausschuß in Marienberg Einspruch erheben.

Rister, den 26. August 1918.

Der Jagdvorsteher
Braun.

Anmeldeformulare auf Leim

für die Monate Oktober—November—Dezember können in Empfang genommen werden und müssen bis spätestens 15. September wieder an die Ortsstelle zurück sein.

Ortsstelle Marienberg (Westerwald)
der Bezirksvereinigungen deutscher Gewerbevereine.
Karl Hahlbohm.

Bitte verlangen Sie Offerte in

„Nitragin-Kompost“

vorzüglich bewährt bei allen Feld- und Gartenfrüchten, auf Wiesen u. f. w. sowie in Rasendüngesatz, Rainit, Chlorkalium, Düngerkalk u. f. w.

von der Firma

Wilh. Rudersdorf, Düsseldorf 102.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch unser Blatt.
„Westwälder Zeitung“, Marienberg.

Möbelschreiner

auch Kriegsinvaliden sofort gesucht. Nähere Vorschläge erfolgen, wenn Adresse gesandt wird an

Vimbürger Möbelwerkstätten, Vimbürg a. d. E.

Hilfsarbeiter

suchen

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.,
Weidenau-Sieg.

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurlaubung — Zurückstellung — für landwirtschaftliche Arbeiten, Anträge auf Zuteilung von Saatgut, Druschkarten, Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung, Anhänger, Rohlenbezugscheine, Buchdruckerei
Carl Ebner.